Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 78 (2021)

Artikel: Der letzte Goldrausch im Napfgebiet begann vor gut 50 Jahren : grossen Anteil daran hatte der Goldgräberverein Willisau
Autor: Bieri, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jubiläumsbild (Fotomontage) zu «50 Jahre Goldgräberverein Willisau».

Der letzte Goldrausch im Napfgebiet begann vor gut 50 Jahren

Grossen Anteil daran hatte der Goldgräberverein Willisau

Bruno Bieri

Rund um den Napf türmen sich mehrere hundert Millionen Kubikmeter goldhaltige Nagelfluh. Das macht die Gegend zwar nicht zu einem Eldorado, doch für Schweizer Verhältnisse ist der Napf ein Goldberg.

Gold ist wohl jenes Metall, das bei den Menschen in allen früheren Zeitepochen am meisten Gier auslöste. Es gehörte zu den ersten Metallen, die der Erdbewohner bearbeitet hat. Heute noch gilt es als sichere Wertanlage.

Längst ist bekannt, dass in alten Sagen sogar urgeschichtliche Begebenheiten auftauchen. Diese haben in der Vor- und Frühgeschichte sagenbildend gewirkt. Betrachtet man die Luzerner Sagensammlungen von Alois Lütolf und Kuno Müller, fällt auf, wie sich Sagen von Gold und Goldschätzen der Napfbäche bis hinab in ihre Vorlande häufen. Einige wenige seien hier erwähnt: Die Schatzjungfer im Romooser Enzi / Goldsonnen im Sahlbühlwald (Menzberg) / Emmenhorn – goldener Wagen (Hergiswil) / Ackerbub fand Gold, das zu Gold ward (Luthern) / Goldschatz des Ritters Kuno (Burg Kastelen, Alberswil) / Goldener Wagen (Hallstattgräber, Kirchbühl, Schötz) / Der Teufel sonnt Gold (Richenthal) / Burgfräulein sonnt am Karfreitag Gold (Gäitschiflüeli, Dagmersellen) / Schlossfräulein von Wikon gibt einem Knaben einen Beutel mit Goldstücken

Bereits die Helvetier schrieben Napfgoldgeschichte

Wertvolle Goldmünzfunde weisen darauf hin, dass es rund um den Napf vermutlich seit der Kelten- und Römerzeit Goldwäscher gab. Schon die Römer kannten den Goldgehalt der Napfgewässer, daher nannten sie die Helvetier «die goldreichen Männer». Verlässliche Angaben über Vorkommen bestehen erst seit dem Mittelalter. Hinweise auf die Goldgewinnung finden sich am Ende des elften Jahrhunderts, als das Kloster Muri als jährlichen Zins für gewährten Schutz des Papstes einen Golddenar (denarius aureus) nach Rom schickte. Dieser konnte nur aus Napfgold hergestellt worden sein.

Andeutungen von Goldwäscherei an der Wigger finden sich im Urkundenbuch des Stiftes Beromünster von 1295.

Erst ab 1400 mehren sich Berichte über Goldgewinnung in Napfbächen. Der Luzerner Chronist Renward Cysat schreibt von einem rechten Goldbrunnen im Fontannental um 1480. Hier versuchte 1580 Ludwig Pfyffer das Gold bergmännisch zu gewinnen – ohne Erfolg. Der Stiftungslegende der ersten Kapelle in Werthenstein entnehmen wir, dass ein Niederländer oder Belgier bereits um 1500 in der Kleinen Emme Gold wusch.

Der Planenherd A. Sein Haupt mit Vertiefungen und Rillen B. Das abgenommene Haupt wird in einem Faſſe gewaſchen C. Der Herd mit rechteckigen Vertiefungen D. Ein Herd, an deſſen Brettern kleine Flitterchen hängenbleiben E. Beſen F. Stierhäute G. Die Kiſte H.

Darstellung eifriger Goldwäscher aus der Zeit von Ludwig Pfyffer, abgebildet im Werk «De Re Metallica» von G. Agricola aus dem 16. Jahrhundert.

Grössere Exemplare echter Napfgoldflitterchen, die aus der Grossen Fontanne stammen.

Im 18. Jahrhundert erreichte die Goldwäscherei im Kanton Luzern ihren Höhepunkt. Von 1700 bis 1740 wurden dem Staat Luzern insgesamt neun Kilogramm Waschgold abgeliefert.

Um 1817 suchten nur noch wenige nach Gold. Dieses wurde nach 1798 nicht mehr dem Staat, sondern direkt den Goldschmieden verkauft.

Das berufsmässige Goldwaschen hörte erst nach 1860 allmählich auf. In der Luther wurde bis 1870, in der Emme bei Werthenstein soll gar noch um 1893 Gold gewaschen worden sein.

Um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, befassten sich von 1939 bis 1945 ein englisch-schweizerisches Konsortium sowie das schweizerische Bureau für Bergbau mit Goldvorkommen in hiesigen Flüssen.
1941 erschien die Erzählung «*D Goldsuecher am Napf*» von Josef Zihlmann. Sie beschreibt den Hergiswiler Goldrausch von 1936. Es folgte eine Zeitspanne, in der das Napfgold fast vergessen ging.

«Mischung von Wildwestromantik und wissenschaftlicher Gesellschaft»

1969 gründeten fünf halbverrückte junge Willisauer einen Goldgräberverein (GGV). Nach Go-net P.A. («Goldsucher in der Schweiz», 1978) bildeten die Aktivitäten des GGV Willisau den Auftakt zu einem regelrechten Goldrausch, der sich seither in den Napftälern abspielt.

Zwei Willisauer Goldgräber an der Arbeit in der Grossen Fontanne mit dem selbstgebastelten Waschkännel.

Wir schreiben das Jahr 1969. Nach einer Napfwanderung traf man sich zu einem Umtrunk in der «Linde» zu Daiwil, dem späteren Stammlokal. Hier lenkte der Schreibende –, damals Geologiestudent an der Universität Bern – das Gespräch auf das Napfgebiet mit seiner aussergewöhnlich reichen Gesteinswelt und auf eine Mineralogin, die darüber eine wissenschaftliche Arbeit verfasse. Die Begeisterung für eine Goldexpedition war geweckt. Der Schreibende wurde zum Expeditionsleiter bestimmt. Zu ihm gesellten sich Hans Hecht, Robert Rumi, Herbert Schneider und Edi Wiprächtiger.

Am 31. Juli 1969 brach der GGV in das Grosse Fontannental auf. Zuvor bastelten die Mitglieder ohne grosse Kenntnisse einen mehrere Meter langen Waschkännel aus Holz. Schaufeln und Siebe wurden organisiert. Die wichtigsten Geräte indes, Waschpfannen, waren nirgends zu erwerben. Sie wurden durch Emailbecken ersetzt. Zuerst wurde das Zeltlager eingerichtet. Am nächsten Tag widmete man sich dem Goldwaschen. An verschiedenen Orten wurden Proben genommen, doch Erfolg wollte sich nicht einstellen. Die Goldausbeutung war sagenhaft gering. Sie fiel dermassen mager aus, weil zwei Dinge fehlten: Praktische Erfahrung sowie das Quäntchen Glück.

Obwohl die Willisauer noch längst nicht am Ziel waren, berichtete der «Willisauer Bote» am 23. August 1969 über die Gründung des GGV. Dieser sei «eine Mischung von Wildwestromantik und einer wissenschaftlichen Gesellschaft». Zwei Wochen später berichtete der Verein etwas gar enthusiastisch im Schweizer Radio über seine erlebte Bekanntschaft mit dem Napfgold. In der «Heimatkunde des Wiggertals 1970» ist über die Geburt des GGV zu lesen: «Ein neues Hobby entdeckten einige junge Willisauer, die sich in den Sommerferien als Goldsucher betätigten und im Fontannentobel dem Napfgold nachspürten.»

Zur Erweiterung des handwerklichen Horizonts reisten zwei Vereinsmitglieder in den Norden Finnlands, zu den letzten Goldwäschern Europas. Hier

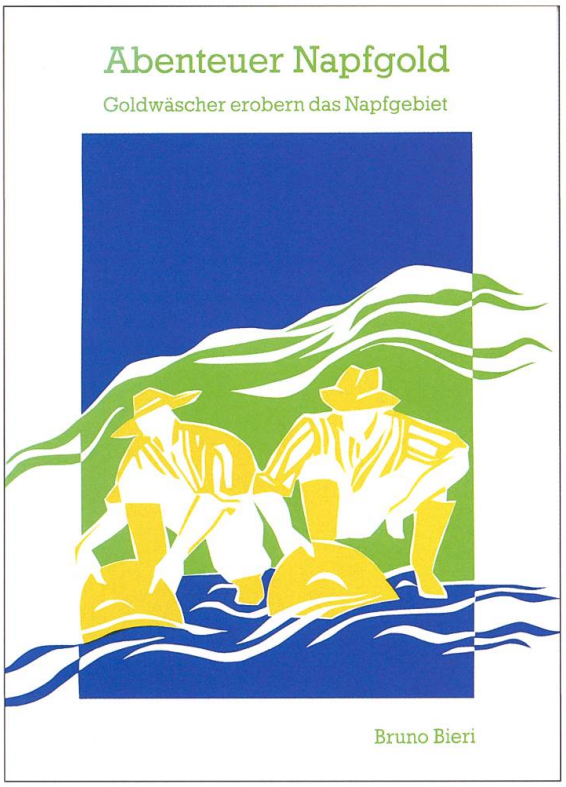
Besammlung und Aufbruch des Goldgräbervereins Willisau (von links: Edi Wiprächtiger, Bruno Bieri, Herbert Schneider und Hans Hecht) zum Goldgräberlager am 31. Juli 1969. Auf dem Bild fehlt Robert Rumi, der erst einen Tag später zu uns stiess.

erreichten sie Inari, ein romantisches Lappendorf am Inarisee. Dank Paavo Pyykönen fanden sie das abgeschiedene Goldland im Lemmenjokigebiet. Als einer der wenigen deutschsprechenden Personen führte er die beiden Willisauer mehr als eine Woche durchs weitläufige Gebiet einiger Berufsgoldwäscher.

Goldwaschen populär gemacht

Zwischen 1971 und 1973 veröffentlichte die Mineralogin Katharina Schmid aufschlussreiche Ergebnisse geologischer Studien über die Luzerner Goldvorkommen im Napfgebiet. Analoge Untersuchungen von Peter Malach auf der Berner Seite sind 1987 abgeschlossen worden. Grosses Echo widerhallte 1979 von Hergiswil aus über weite Gebiete des Landes: Auf der alten «Löwen»-Bühne spielte die Feuerwehr Opfersei «D Goldsuecher am Napf» von Josef Zihlmann. Auch der GGV Willisau war beteiligt: Der Schreibende erhielt den Auftrag, das wahre Napfgold dem Publikum näherzubringen. Dies und vieles mehr konnten Besucher in der gleichzeitig erstellten Ausstellung in der alten Kegelbahn des «Löwen» bewundern. Gleichzeitig erschien die Broschüre «Gold vom Napf».

1979 feierte der GGV Willisau sein 10-Jahr-Jubiläum. Drei der fünf Gründer – Hans Hecht, Robert Rumi und Herbert Schneider – waren inzwischen Ehrenmitglieder geworden, denn laut §8 der Vereinsstatuten erhält der Bräutigam bei Heirat die Ehrenmitgliedschaft. Goldwaschen war mittlerweile



1990 erschien im Buchverlag Willisauer Bote «Abenteuer Napfgold», eine 120 Seiten umfassende Publikation von Bruno Bieri.

wieder aktuell geworden, vor allem dank des Vereins. Das beweisen nicht nur die stetig neuen Goldwäscher, sondern auch die wachsende Anzahl der Medienberichte. Mitgeholfen hat ferner das Auftreten des Goldgräbervereins in der Fernsehsendung Chumm und lueg, die im August 1988 im Städtchen Willisau über die Bühne ging.

Touristisches Zugpferd für das Napfgebiet

1989 organisierte die Schweizerische Goldwäschervereinigung in Hergiswil (Hübeli) unter dem OK-Präsidium von Bruno Bieri die 1. Schweizermeisterschaft im Goldwaschen. Die Vereinigung war wenige Monate vorher gegründet worden. Im prallgefüllten Festzelt trugen die fünf Mitglieder des GGV, musikalisch unterstützt von Eugen Lampart, ihr selber kreiertes Goldgräberlied aus dem Jahr 1969 vor.

1990 war der Kanton Luzern an der Olma in Sankt Gallen Hauptgast. Die Hinterländer Tourismusverantwortlichen hatten ein neues Zugpferd entdeckt: Goldwaschen im Napfgebiet. Der GGV war indirekt beteiligt: Toni Obertüfer, der Olma-Gäste in die Geheimnisse dieser Tätigkeit einführte und vor gut einem Jahr in Hergiswil einen «Goldwäscher-Shop» eröffnet hatte, hatte sein Handwerk von den Mitgliedern des Goldgräbervereins Willisau erlernt. Am 25. Oktober 1997 wurde Edi Wiprächtiger fünftes und letztes Ehrenmitglied. Auch er war im Hafen der Ehe gelandet.

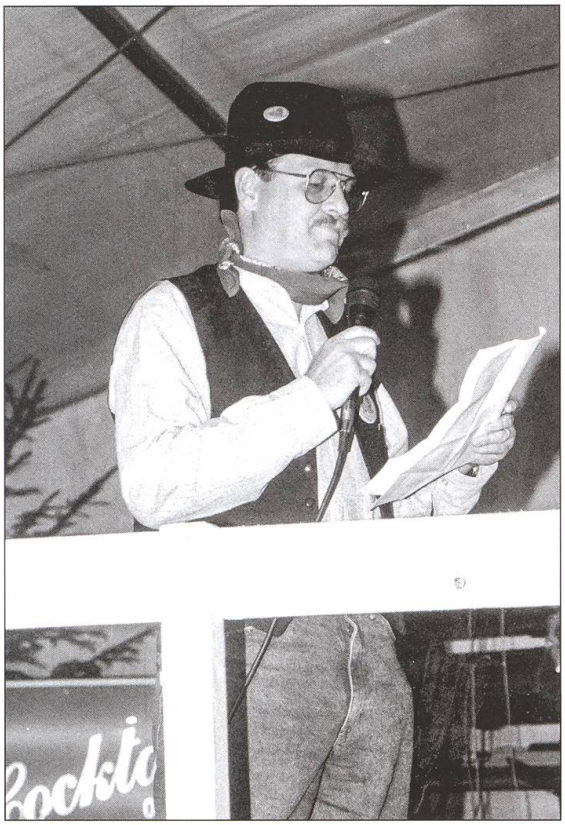
Zum 30-Jahr-Jubiläum fand im August 1999 in Willisau, am Gruenikebach hinter der Käppelimatt, die sechste Schweizermeisterschaft im Goldwaschen statt. 197 Personen aus sieben Nationen nahmen teil. Erneut sang der GGV sein Goldgräberlied. 2003 stand Willisau abermals im Mittelpunkt: Nun fand gar die Goldwäscher-Weltmeisterschaft mit 600 Teilnehmern statt. Auch an diesem Anlass glänzte der GGV am Umzug im Städtchen und beim Vortragen des Vereinsliedes in der Festhalle.

Die fünf GGV-Mitglieder, unterstützt vom zugezogenen Chorleiter Eugen Lampart (Mitte), beim Vortrag ihres Goldgräberliedes 1989 in Hergiswil.

Umfassende «Goldbibliothek»

Der «Heimatkunde des Wiggertals» von 1971 war zu entnehmen, der GGV befasse sich mit der Gründung einer Goldbibliothek. Für seine Mitglieder war klar, dass die Erforschung des Napfgoldes auch darin bestand, eine Sammlung an Bildern und Schriftstücken zu verwirklichen – eine Art «Goldbibliothek» oder zumindest ein möglichst vollständiges Literaturverzeichnis. Als Präsident hat sich der Schreibende diesen Beschluss zu Herzen genommen. Bereits die Broschüre «Gold vom Napf» von 1979 enthält eine erste Zusammenstellung mit schriftlichen Quellen; das mit dem Ziel, den vielen Hobbygoldwäschern jener Zeit, die sich auch für die naturwissenschaftliche und historische Bedeutung des Napfgoldes interessierten, den Einstieg zu erleichtern. Ein bereits stark erweitertes Literaturverzeichnis findet sich in «Abenteuer Napfgold – Goldwäscher erobern das Napfgebiet», einer 1990 im Buchverlag Willisauer Bote erschienenen Publikation des Schreibenden. Darin aufgenommen wurden lediglich Publikationen, die sich mit dem Napfgold beschäftigen. Gesamthaft sind 135 Quellen aufgeführt. Inzwischen sind viele weitere dazugekommen.

Im Oktober 2019 zelebrierte der GGV Willisau den 50. Geburtstag. An der Feier nahmen die drei noch lebenden Gründungsmitglieder samt Gattinnen



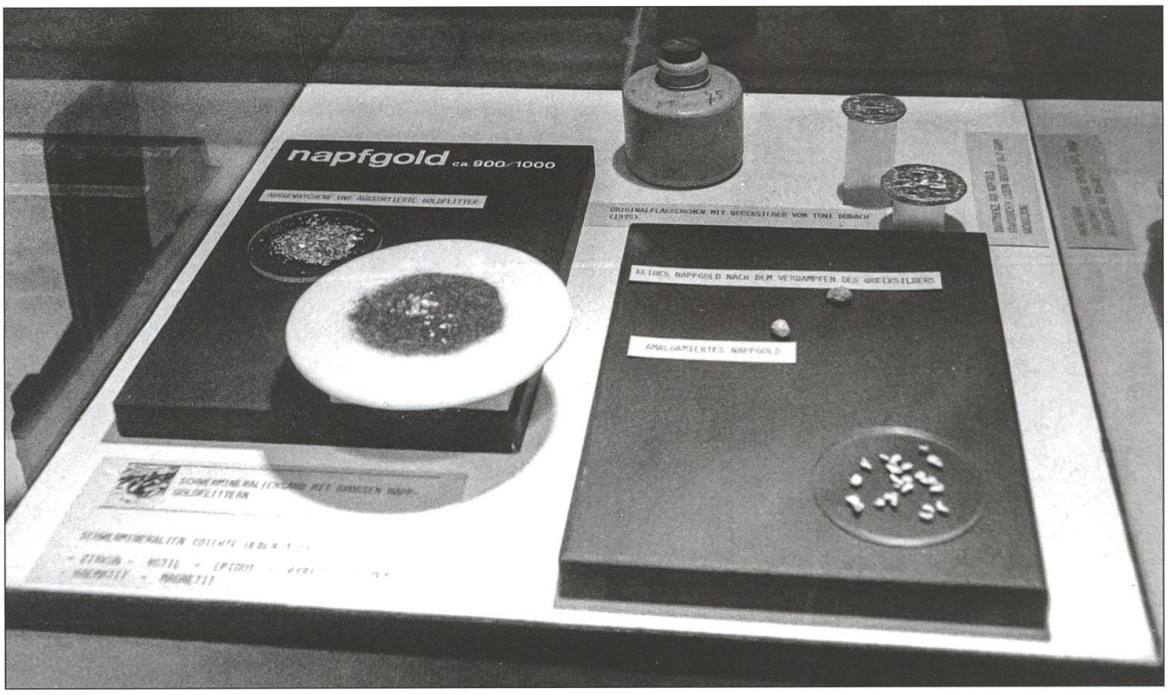
Edi Wiprächtiger (rechts) und Bruno Bieri bei ihren Festreden im Festzelt 1989.

sowie die Witwen der leider verstorbenen Hans Hecht und Edi Wiprächtiger teil.

Das Fazit nach einem halben Jahrhundert: Napfgold wurde in der Literatur einst als das reinste je gefundene Gold auf unserer Erde angepriesen. Der GGV hat sich also in den letzten 50 Jahren mit etwas besonders Kostbarem beschäftigt – und wird es weiterhin tun!

Adresse des Autors und Fotografen:
Bruno Bieri
Grundmühle 5
6130 Willisau
b.bieri@gmx.ch

Über den Autor:
Dr. phil. nat., Geologe und einstiger Lehrer an der Kantonsschule Willisau. Ehemaliger Redaktor der «Heimatkunde Wiggertal» und langjähriger Präsident des Vereins Burgruine Kastelen.

Die fünf Goldgräber vor dem Schloss Burgdorf beim Besuch des Schweizerischen Goldmuseums anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums.

Ausstellungsvitrine mit echtem Napfgold, Goldmünzen aus dem 18. Jahrhundert und dem Quecksilberfläschchen, das die Hergiswiler bei ihrem Goldrausch von 1936 angewendet hatten.